

Laibacher Zeitung.



Nr. 248.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
R. 11, halbj. R. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 Kr. Mit der Post ganz. R. 15, halbj. R. 7.50.

Samstag, 28. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 Kr., größere per Zeile 5 Kr.; bei öfteren
Wiederholungen per Zeile 3 Kr.

1882.

Mit 1. November

begann ein neues Abonnement auf die
„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende November:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "

Vom 1. November bis Ende Dezember:

Mit Post unter Schleifen	2 fl. 50 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	2 " — "
Im Comptoir abgeholt	1 " 84 "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Oktober d. J. dem pensionierten Finanzwach Obercommissär Moriz Samper in Anerkennung seiner vieljährigen belobten Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den Baupracticanten Josef Zuzel zum Bauadjuncten und den Baupracticanten Moriz Kirchschläger in Tili zum Baupracticanten für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 42 der periodischen Druckschrift „Vorwärts! Zeitschrift für Buchdrucker- und verwandte Interessen“ vom 20. Oktober 1882 enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Lasst sie freieren . . .“ in den Stellen von „Alle Bewegungen im politischen . . .“ bis „zu nichte gemacht“, von „An anderer Stelle finden“ bis „wie würdest du aussehen!“, von „Die Behauptung, dass sich Arbeitskräfte“ bis „Lohn bezogen haben“, endlich von „Jedenfalls aber wird das Wort“ bis „Ihr es so fortgehen lässt“ das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. G. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch eine Feuersbrunst geschädigten Bewohner von Nagymegyer 300 fl., für die durch Hagelschlag zu Schaden gekommenen Be-

Feuilleton.

Die elektrische Kraftübertragung.

(Von der Electricitäts-Ausstellung in München.)

Als ich heute vor sechs Jahren auf der canadischen Seite des Niagaraflusses den Felsen herabstieg, bei jedem neuen Treppenabstiege immer neue Eindrücke von der Großartigkeit und Wichtigkeit dieser Wassermassen in mir aufnehmend, bis ich unten hinter einem kleinen Theil des Niagaraflusses ängstlich das ungeheure Wirken der Natur bewunderte, da war es ganz unwillkürlich, dass ich im Geiste überlegte, welchen immensen Vortheil diese Kraft der Industrie bieten könnte, wenn man in der Lage wäre, ihrer Herr zu werden. Zwar sind auf der amerikanischen Seite des Falles mehrere Fabriken, welche ihre Maschinen durch die Geschwindigkeit des Wassers oberhalb des Falles betreiben, doch ist dies der geringste Bruchtheil der disponiblen Kraft, die da verwendet wird. Schon damals dachte ich, ob es denn nicht möglich wäre, diese Kräfte durch Dynamomaschinen auszunutzen, sie in elektrische Kraft umzuwandeln und auf Drähten in alle amerikanischen Ortschaften zu leiten. Man könnte selbst wenn man nur 1 bis 2 Procent Nuss-effect erreichen würde, alle Fabriken Amerikas damit betreiben und zum Theil beleuchten.

Diese meine technischen Träumereien wurden dadurch in Nebel aufgelöst, dass man behauptete, durch diese starken Ströme würde eine solche Hitze in den Drähten entstehen, dass dieselben sofort schmelzen müssten, und wären Kupferstreifen oder Rohre von solchen Dimensionen erforderlich, dass kaum Metall genug dafür vorhanden wäre, abgesehen von dem Kosten-

wohner von Torisla 300 fl., für die griechisch-katholische Gemeinde zu Löttes 150 fl., für die griechisch-katholische Gemeinde zu Bacava 100 fl., für die griechisch-katholische Gemeinde zu Zalnok 100 fl., für die evangelische Gemeinde zu Chizno 100 fl. zu spenden geruht.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf hat, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, das Protectorat über den Gemeindegießstand in Tannheim übernommen.

Empfang der Delegationen in der Ofner Hofburg durch Se. k. und k. Apostol. Majestät den Kaiser.

Anlässlich des von uns bereits gestern kurz mitgetheilten Empfanges der beiden Delegationen durch Se. k. und k. Apostol. Majestät den Kaiser richtete der Präsident der österreichischen Delegation, Sr. Excellenz Dr. Smolka, folgende Ansprache an Se. Majestät:

Eu. k. und k. Apostolische Majestät!

Gehorsam dem Rufe Eu. Majestät, hat die Delegation des Reichsrathes sich versammelt, um bei der verfassungsmäßigen Aufgabe der Feststellung des Erfordernisses zur Bestreitung des gemeinsamen Staatshaushaltes mitzuwirken. Die treuergebene Delegation erachtet es als ihre erste und heiligste Pflicht, den Gefühlen der unverbrüchlichen Treue, Anhänglichkeit und Ergebenheit für die geheiligte Person Eu. Majestät und das Allerhöchste Kaiserthum Ausdruck zu geben und an den Stufen des Allerhöchsten Thrones mit der ergebensten Bitte niederzulegen, dass Eu. Majestät diesen aus der Tiefe unserer Herzen stammenden Ausdruck der Loyalität huldvoll entgegenzunehmen geruhen wolle.

Eu. Majestät Regierung hat die auf den gemeinsamen Staatshaushalt bezuziehenden Vorlagen der Delegation unterbreitet. Die treuergebene Delegation wird dieselben der eingehendsten und gewissenhaftesten Prüfung unterziehen, und so wie dieselbe bemüht sein wird, einerseits das Interesse der bereits empfindlich belasteten Steuerträger bestens wahrzunehmen, so wird dieselbe andererseits ebenso sicherlich nicht anstehen, selbst die größten Opfer an Gut und Blut bereitwillig zuzugestehen, falls solche als unabweislich erkannt und als geeignet sich darstellen sollten, der Monarchie eine achtunggebietende Nachstellung zu sichern, ja dieselbe zu erhöhen. Die treuergebene Delegation wird ebenso

bereitwillig keine Opfer scheuen, welche sich als nothwendig erweisen werden zur Schaffung der sichersten Gewähr für die Erhaltung eines uns allen so sehr erwünschten dauerhaften Friedens, und dies ist die Instandhaltung, ja, wenn nöthig, auch die Steigerung der Wehrfähigkeit, der Schlagfertigkeit unserer tapferen Armee, deren opfermüthigen Leistungen unter den allerschwierigsten Verhältnissen es gegeben war, die an der südlichen Grenze der Monarchie gestörte staatliche Autorität wieder herzustellen, wofür die Armee das wohlverdiente Anrecht auf die unvergängliche Dankbarkeit des Reiches sich erworben hat. Die Delegation wird eifrigt bestrebt sein, die gleichsam widerstreitenden Interessen einerseits der Steuerträger und andererseits des Reiches bezüglich der Höhe der Anforderungen zur Bestreitung des gemeinsamen Staatshaushaltes in möglichst richtigen, gerechten und harmonischen Einklang zu bringen, und hofft auch, dieses Ziel erreichen zu können. Ein solches Ergebnis wird auch — so schmeicheln wir uns — den hochherzigen väterlichen Intentionen Eu. Majestät entsprechen, Intentionen, welche den unverkennbaren Stempel der unausgelebten und stets heilsam wirkenden Sorge um das Wohl Eu. Majestät getreuen Völker an sich tragen und wofür wir den Gefühlen der unvergänglichen Dankbarkeit auch bei dieser Gelegenheit Ausdruck zu geben uns verpflichtet sehen, indem wir zum Allmächtigen flehen: Gott erhalte, Gott schütze, Gott segne Eu. Majestät!

Der Präsident der ungarischen Delegation, Ludwig von Tisza, richtete an Se. Majestät folgende Ansprache:

Eu. k. und k. Apostolische Majestät!

Allergnädigster Herr!

Als vom Reichstage Eu. Majestät getreuen Ungarns behufs der Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten entsendete Delegation haben wir die Ehre, uns Eu. Majestät in tiefster Huldigung vorzustellen. Eu. Majestät! Selbst während der wenigen Monate, welche seit der letzten Sitzung der vorjährigen und dem Zusammentritte der gegenwärtigen Delegation verfloßen sind, waren wir Zeugen von wichtigen Weltereignissen, welche mehr oder minder auch die Politik der Monarchie unbedingt beeinflussen werden. Die Nation hat das Zutrauen zu Eu. Majestät Regierung, dass dieselbe mit staatsmännischer Voraussicht und Geschicklichkeit, durch Anwendung der geeigneten Mittel zur rechten Zeit es wird verhindern

dieselben wie submarine Kabel genügend isoliert sind. — Die große Wichtigkeit der Kraftübertragung durch Electricität sowie deren Bedeutung namentlich in der Landwirtschaft beruht nun hauptsächlich darauf, diese beiden Maschinen eventuell weit auseinander stellen zu können. Gerade da, wo die Natur die Gegend mit Wasserfällen am verschwenderischsten ausgestattet hat, ist am allerwenigsten Gelegenheit, dieselben auszunutzen; durch elektrische Uebertragung ist die Kraft jedoch auf große Entfernungen verwerthbar. Und wenn auch vorläufig der durch elektrische Uebertragung erzielte Nuss-effect nur circa 50 Procent beträgt, so steht der Vortheil in gar keinem Verhältnis, wenn man bedenkt, dass man die ursprüngliche Kraft umsonst hat.

Schon bei dem Wettflügen in Lundenburg hatten wir Gelegenheit, eine Kraftübertragung auf zwei Kilometer zum Betriebe einer Dreschmaschine praktisch durchgeführt zu sehen. In der Electricitätsausstellung in München wird die Kraftübertragung durch Schudert auf fünf Kilometer von Girschau aus gezeigt und werden mit diesen Maschinen zwei Dreschmaschinen, allerdings nur leer, getrieben. Der berühmte Edison treibt eine ganze Molkerei, ferner eine Anzahl von Futterbereitungsmaschinen. Aber das großartigste hat Deprez geleistet, der von Wiesbach in einer Entfernung von sage 57 Kilometer einen Draht hergeleitet hat und eine Centrifugalpumpe treibt.

Dies zeigt, dass das Räthsel der Kraftübertragung auf große Entfernungen gelöst ist oder der demnächstigen Lösung rapid entgegensteht, und man kann wohl mit Recht behaupten, dass der Anwendung der Electricität auf Kraftübertragung die größte Zukunft prognosticiert werden kann, und ist dies für die Landwirtschaft namentlich von der allergrößten Bedeutung.

(W. Landw. Btg.)

Josef Friedländer.

können, daß die weitere Entwicklung der Ereignisse eine für die Monarchie ungünstige oder nachgerade schädliche Richtung einschläge; sie wird auch fernerhin den Frieden bewahren können, auf daß unter dem Segen desselben die Staaten der Monarchie jene Scharten ausweihen können, welche ihrer materiellen Lage infolge der ausgebrochenen Unruhen an der südlichen Grenze, der Eigenzien der politischen Lage und der mehrjährigen Elementarunfälle geschlagen wurden; fürwahr, man bedürfte einer lange währenden Ruhe und des festen Vertrauens in dieselbe, daß der Staat soweit erstarke, daß derselbe den mit der Entwicklung der Culturstaaten täglich sich mehrenden Anforderungen von Stufe zu Stufe zu entsprechen und das Gleichgewicht in seiner Haushaltung ohne größere Belastung der Steuerzahler herstellen könne. Außer der wachsamsten Fürsorge für die Sicherheit der Monarchie, welche die Existenzbedingung jeder Entwicklung bildet, ist dies das eigentliche Ziel, welchem sowohl die Legislative als die Regierung zustreben müssen. Jede Verfügung ist von dem Standpunkte aus zu beurtheilen, ob dieselbe zur Erreichung des bereits skizzirten Zieles ein richtig gewähltes Mittel ist oder nicht, und der Delegation als eines Factors der Legislative fällt es zur Aufgabe, im Wege eingehenden Studiums und gründlicher Verhandlung uns hievon zu überzeugen und von der Richtigkeit unserer Ueberzeugungen seinerzeit auch unsere Mandanten zu überzeugen, daß das Ziel den Mitteln nicht aufgeopfert wird.

Wir zweifeln nicht daran, daß wir infolge der diesbezüglichen Vorschläge der gemeinsamen Regierung Eu. Majestät dieser unserer Aufgabe entsprechen und im Sinne dieses Gesetzes der Regierung mit vollkommener Beruhigung die Mittel an die Hand werden geben können zur Anschaffung und Erhaltung der nothwendigen Mittel.

Eu. Majestät! Eigentlich ist es überflüssig, daß wir vor Allerhöchstderselben auch bei dieser Gelegenheit jener Treue Ausdruck geben, der zufolge die treuen Ungarn Eu. Majestät mit Beiseitsetzung aller anderen Rücksichten zu den weitestgehenden Opfern bereit sind, wenn die Vertheidigung des Thrones und des Vaterlandes sie erheischen würde. Das väterliche Herz Eu. Majestät fühlt und weiß es; und wenn wir dies dennoch thun, so ist es deshalb, weil es uns einerseits aufrichtige Freude verursacht, diese Saite in unserem Herzen zu berühren, so oft uns hiezu die Gelegenheit wird, und weil wir andererseits Gewicht darauf legen, daß deren Vibrieren auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus nach allen Richtungen der Winde je öfter desto deutlicher gehört werde.

Die ungarische Delegation beginnt auch ihre diesjährige, mit großer Verantwortung verbundene Arbeit inmitten der von den Lippen der Nation ertönenden innigen Wünsche, daß der Allmächtige das kostbare Leben Eu. Majestät bis zur äußersten Grenze des menschlichen Alters erhalte, damit der Nation je länger das Glück beschieden sei, aufzuschauen zu Eu. Majestät als dem unerreichbaren Musterbilde der unermüdbaren, die Wohlfahrt Ihrer Völker zu begründen strebenden Arbeitsamkeit.

Se. Majestät der Kaiser geruhen die beiden Ansprachen folgendermaßen zu beantworten:

Die Versicherung treuer Ergebenheit, die Sie Mir soeben ausgesprochen haben, erfüllen Mich mit aufrichtiger Genugthuung.

Ich kann mit lebhafter Befriedigung hervorheben, daß die auswärtigen Verhältnisse der Monarchie durchaus erfreuliche sind. Die erfolgreiche Pflege unserer freundschaftlichen Beziehungen zu allen europäischen Mächten im Sinne der Erhaltung und Sicherung des allgemeinen Friedens bildet eine wesentliche Aufgabe Meiner Regierung.

In der ägyptischen Frage, welche in jüngster Zeit die Aufmerksamkeit der Mächte andauernd beschäftigt hat, war Meiner Regierung bemüht, die Versuche gegenseitiger Verständigung zu fördern und im Vereine mit den befreundeten Cabinetten die gemeinsamen Interessen Europas, welche auch die Interessen Oesterreich-Ungarns einschließen, zur Geltung zu bringen. Daß es der Weisheit und Mäßigung aller beteiligten Regierungen bisher möglich geworden ist, die Einigkeit Europas vor jeder Gefährdung zu bewahren, darf als eine wertvolle Bürgschaft für die befriedigende Regelung und den endgiltigen Abschluß jener Frage betrachtet werden.

Sie haben, wie Ich dankend anerkenne, den Bemühungen Meiner Regierung, die Wehrkraft der Monarchie auszubilden und zu verstärken, Ihre patriotische Unterstützung niemals versagt. Es liegt im Geiste des von Ihnen gebilligten Vertheidigungssystems, wenn nunmehr zur Steigerung der Kriegsbereitschaft des Heeres die weitere Entwicklung der bestehenden Heeresformation im Sinne einer möglichst territorialen Corpusbildung durchgeführt wird. Zur Bestreitung der betreffenden Auslagen wird nur eine verhältnismäßig geringe Summe erforderlich sein. Die Nothwendigkeit einer Erhöhung

des ordentlichen Erfordernisses für das Heer ist nicht eingetreten.

Die Unruhen, welche im verflossenen Herbst in den südlichen Theilen Bosniens, der Herzegowina und Dalmatiens entstanden waren, sind durch das energische Eingreifen der Truppen bewältigt worden; es wird jedoch zur Sicherung der öffentlichen Ordnung noch während einiger Zeit die Anwesenheit einer größeren Truppenzahl in Bosnien und der Herzegowina erforderlich sein.

Mit der Unterdrückung der aufständischen Bewegung ist zwar die Pacification des Landes noch nicht vollendet, es sind aber zu ihrer vollständigen Durchführung die geeigneten administrativen Maßregeln angebahnt worden. Dem ungeachtet nimmt die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina die Finanzen der Monarchie auch diesmal nicht in Anspruch.

Sie werden die Vorlagen, welche Ihnen in allen diesen Beziehungen zugegangen sind, mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit prüfen.

Wie Meiner Regierung, werden auch Sie bemüht sein, die Rücksichten auf die finanzielle Lage der Monarchie mit den wohlhabgewogenen Ansprüchen auf ihre Machtstellung und ihr Ansehen nach außen in Einklang zu bringen.

Ich rechne mit Zuversicht, daß Sie Meiner Regierung in ihren Aufgaben mit Einsicht und Patriotismus unterstützen werden, und heiße Sie auf das herzlichste willkommen.

Wien, 25. Oktober.

(Orig.-Corr.)

Das gemeinsame Budget, welches den Delegationen heuer vorgelegt wurde, präsentiert sich in sehr günstiger Weise. Die alarmierenden Gerüchte, welche von bekannter Seite über dasselbe in Umlauf gesetzt wurden, finden in der Vorlage ein vollständiges Dementi. Das gemeinsame, durch Quoten zu bedeckende Erfordernis erreicht nicht ganz die Summe von 100 Millionen; besonders günstig zeigt sich das Budget hinsichtlich des Aufwandes für die occupirten Länder, welcher mit nur circa 9 Millionen präliminirt ist. Das Schlussergebnis ist, daß die auf Oesterreich entfallende Quote rund 68.7 Millionen beträgt, also beträchtlich niedriger ist, als der Aufwand des Jahres 1882, da in jener Summe schon das außerordentliche Heereserfordernis mit inbegriffen ist. Bei dieser Gelegenheit sei auch constatirt, daß die Gerüchte von neuen Unruhen in den occupirten Ländern total unbegründet sind. Das Räuberunwesen vollständig ausgerottet ist zwar noch nicht gelungen, ebensowenig wie z. B. in dem karpathischen Waldgebirge, aber — und das ist das Entscheidende — eine politische Bedeutung haben die hie und da auftauchenden Strolche nicht, die nur auf Viehdiebstahl ausgehen. — Ueberhaupt präsentiert sich den Delegationen das Bild unserer auswärtigen Lage in einem sehr erfreulichen Lichte; der politische Horizont ist ungetrübt und es existirt keine Frage, welche unsere Monarchie direct bedrohen würde. Die günstige Gestaltung des gemeinsamen Budgets bleibt natürlich nicht ohne erfreuliche Rückwirkung auf das Budget der beiden Reichshälften und eröffnet frohe Aussicht, daß die rastlose Thätigkeit behufs Beseitigung des Deficits bald von Erfolg gekrönt sein werde.

Zur Lage.

Die Verhandlungen der Delegationen haben eine kurze Unterbrechung erfahren, da den Ausschüssen, beziehungsweise deren Einzelreferenten, Zeit gelassen werden muß, das ihnen vorliegende Material zu studieren. Der ungarische Delegationsausschuß für auswärtige Angelegenheiten soll am nächsten Sonntag, der Heeresausschuß am Montag zusammentreten. Der Finanzausschuß der Reichsrathsdelegation dürfte, wie es heißt, kaum vor der zweiten Hälfte der nächsten Woche seine meritorischen Verhandlungen aufnehmen.

Der günstige Eindruck, den das am 26. d. M. vorgelegte gemeinsame Budget für 1883 allenthalben hervorgerufen hat, spiegelt sich in den Aeußerungen wieder, mit denen die Wiener Blätter diese Vorlage begleiten. Noch vor wenigen Wochen hieß es in zahlreichen Journalen, der Voranschlag für 1883 werde namhafte Mehrforderungen enthalten und infolge dessen auch die von jeder der beiden Reichshälften aufzubringende Beitragsquote eine empfindliche Steigerung aufweisen. In Wirklichkeit beträgt aber die Steigerung des Gesamterfordernisses trotz der neu erwachsenen Kosten der Armeereorganisation bloß 761,219 fl., und was die Quotenbeiträge der beiden Reichshälften betrifft, so stellen sich dieselben wesentlich geringer heraus als für das laufende Jahr. Die gemeinsame Regierung sowohl als auch die Regierung der beiden Reichshälften waren sich eben ihrer Pflicht bewußt, die Steuerkraft des Reiches nach Möglichkeit zu schonen, und haben deshalb die an den Staatsbürgern zu stellenden Ansprüche auf das Maß der Nothwendigkeit eingeschränkt.

Wir lassen nun einige Zeitungsstimmen über den Voranschlag folgen. Die „Neue freie Presse“

sagt, daß Streben der Kriegsverwaltung, die geplante Armeereform mit dem geringsten Aufwande von Kosten durchzuführen, verdiente Anerkennung. „Vorläufig erscheinen die Kosten der Armeereform — so heißt es dort — mit rund 725,000 fl. im Budget. Günstiger als das Brutto-Erfordernis gestaltet sich das Netto-Budget infolge der höheren Präliminirung der Zolleinnahmen und der Verringerung der Restitutionsen, so daß die Quotenbeiträge die beiden Reichshälften für das kommende Jahr weit geringer belasten werden als für das laufende.“ — Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: „Alles in allem ist das vorgelegte Budget um etwa achtmalhunderttausend Gulden höher als dasjenige des laufenden Jahres. Wenn die Quote unserer österreichischen Reichshälfte trotzdem um neun Millionen niedriger angesetzt erscheint als im vorigen Jahre, so kommen hier eben die vermehrten Einnahmen des Zollgefälles zum Ausdruck.“ — Die „Vorstadt-Zeitung“ bemerkt: „Wenn wir zu den Hauptziffern des gemeinsamen Budgets pro 1883 übergehen, so muß constatirt werden, daß es sich im ganzen nicht viel ungünstiger stellt als im Vorjahre. Die auf Oesterreich entfallende Quote beträgt rund 68,500,000 fl. gegen 78,000,000 fl. im Vorjahre. In der Erhöhung dieser Zolleinnahme, welche sich als der Effect der im Vorjahre beschlossenen Zollgesetze darstellt, sowie in der Verringerung der Steuer-Restitutionsen ist die Herabminderung der Quote zu suchen.“ — Die „Morgenpost“ sagt: „Die Befürchtungen, welche von Budapest aus vor Monaten hinsichtlich der an die Opferwilligkeit der beiden Reichshälften von Seite der gemeinsamen Regierung zu stellenden Anforderungen in die publicistische Discussion geworfen worden sind, haben glücklicherweise keine Behätigung gefunden, indem das Erfordernis für das Jahr 1883 nur um 761,219 fl. höher ist als die Bewilligung für das Jahr 1882.“ — Das „Vaterland“ schreibt: „Das heurige gemeinsame Budget weicht vom vorjährigen nur in unbedeutenden Positionen ab; alles in allem übersteigt es das vorjährige nur um circa 900,000 fl. — bei dem Gesamt-Netto-Erfordernisse von circa 115 Millionen, gewiss eine kaum ins Gewicht fallende Mehrforderung. Diese günstige Bilanz ist dem um 15 Millionen höheren Ertragnisse des Zollgefälles zu danken.“

Das „Prager Abendblatt“ wirft einen Rückblick auf die Session der Landtage und schreibt: „Die Session verlief größtentheils ruhig und erfolgreich. Der Landeshaushalt wurde in jedem Landtage geordnet. Zwar wurde auch vielfach das politische oder nationale Gebiet mehr oder weniger gestreift und dabei auch gar mancher Mißsion veranlassen. Andererseits kam es aber auch zu zahlreichen loyalen Kundgebungen, welche von dem dynastischen Sinne und dem entwickelten gesamtösterreichischen Bewußtsein Zeugnis ablegen und daher auch besonders verzeichnet zu werden verdienen. So wurde im oberösterreichischen Landtage sofort bei Beginn der Session der Antrag auf würdige Begehung der in die letzten Tage dieses Jahres fallenden 600jährigen Jubelfeier der Verbindung Oberösterreichs mit der Habsburgischen Dynastie eingebracht. Gleichzeitig wurde im Krainer Landtage anlässlich der auf das Jahr 1883 fallenden 500jährigen Jubelfeier der Zusammengehörigkeit Krains mit den österreichischen Erbländern die Kunst des Kaisers in Laibach in Aussicht gestellt und für alle eventuellen gelegentlich dieses Kaiserbesuches und dieses Jubiläums aufzuführenden Auslagen die Indemnität im voraus ertheilt. Ferner haben die Landtage von Tirol und Kärnten Dankadressen an Seine Majestät den Kaiser gerichtet, jener, um für die munificente Herstellung des Schlosses Ambras und die Aufstellung wertvoller Kunstschätze in demselben, dieser um für das großartige Geschenk von 100,000 fl., das Se. Majestät für die Ueberschwemmten von Kärnten und Tirol zu spenden geruhte, den innigsten Dankgefühlten Ausdruck zu verleihen. Aus dem letzteren Anlasse richtete auch der Landesauschuß von Tirol eine Dankadresse an Se. Majestät den Kaiser.“

Die „Wiener Landwirtschaftliche Zeitung“ nimmt neuerdings in entschiedener Weise Stellung für den von der Regierung ausgearbeiteten Entwurf der neuen Marktordnung und klagt es, daß derselbe, trotzdem er vom Wiener Magistrat bereits durchberathen und mit einigen wenigen unwesentlichen Abänderungen angenommen worden, noch immer nicht ins Leben getreten ist. Gleichzeitig veröffentlicht das genannte Blatt den Protest, welchen der Centralausschuß der k. k. steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft infolge der gegen die neue Marktordnung gerichteten Eingabe der Wiener Fleischhauer-Genossenschaft dem Wiener Gemeinderathe unterbreitet hat. Derselbe schließt mit folgenden Worten: „Im Interesse der Gesamtbewölkerung halten wir uns für zwingend verpflichtet, die von Seite der Genossenschaft der Wiener Fleischhauer gegenüber den Landwirtschaftsgesellschaften beliebten Behauptungen ihrem vollen Umfange nach auf das entschiedenste zurückzuweisen und zu erklären, daß die in der Eingabe der Genossenschaft der Wiener Fleischhauer an den wohlthätigen Gemeinderath der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien gegen die Einführung der neuen Marktordnung

gegebene Darstellung den factischen Verhältnissen nicht entspricht; dass nur durch eine Reorganisation des Schlachthofmarktes im Sinne der neuen Marktordnung eine reiche Beschickung dieses Marktes mit Zuerwartung zu erwarten ist, weshalb wir an Eimen wohlwollenden Gemeinderath der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien das dringende Ersuchen stellen, die ungleichen Vorzüge der neuen Marktordnung gegenüber den dormaligen Gepflogenheiten der eingehendsten Würdigung zu unterziehen, die in diesem Falle sich deckenden Interessen der hauptstädtischen Bevölkerung und der Viehzüchter und Mäster aller Kronländer zu wahren und die von Seite der k. k. Regierung vorgelegte Marktordnung für den Wiener Centralviehmarkt in St. Marx vollinhaltlich anzunehmen.

Vom Ausland.

Die französische Regierung ist, wie eine telegraphische Meldung aus dem Journal „Paris“ sagt, im Besitze aller Fäden einer ausgedehnten revolutionären Organisation“. Nun, offen und herausfordernd genug wird diese Organisation allerdings betrieben. „Das Auftreten der Revolutionäre und Anarchisten in der Provinz — schreibt die „Franz. Corr.“ — wird immer zügelloser. Aus Lyon werden neue Dynamit-Attentate gemeldet, darunter eines gegen ein dem Militär-Fiscus gehöriges Gebäude. Des weiteren hielt die „revolutionäre Föderation des Südens“ in Lyon eine öffentliche Versammlung ab, in welcher sich ein Redner Namens Joly in frechster Weise öffentlich zur Ermordung des Präsidenten Grévy sowie des anwesenden Polizeicommissärs erbot. Wie wir vernehmen, hat der Ministerrath beschlossen, diese Brandredner wegen der von ihnen ausgestoßenen Drohungen gerichtlich zu belangen.“ — Uebrigens fangen auch die republikanischen Journale an, sich über diese Ausbrüche der anarchischen Revolution einigermaßen zu emipfen und den gefährlichen Charakter der jüngsten Unruhen zu begreifen. So schreibt der „Temps“: „Das sind nicht mehr einfache rednerische Ausschreitungen, das sind kategorische Drohungen, das sind Aufrufe zur Revolution und zum Morde. Der Skpticismus und der Scherz sind nicht mehr am Platze. Kein Blatt und keine Partei kann und darf solche Gewaltthatigkeiten entschuldigen oder darüber die Augen schließen unter dem Vorwande, dass es nicht der Mühe wert sei, sich darum zu kümmern.“ — In Marseille wurden am 24. d. M. im Zusammenhange mit den Lyoner Unruhen Placate angeschlagen, in welchen in der niedrigsten und bestigsten Weise die Bourgeoisie, die Regierung und Gambetta beschimpft werden und zur Emancipation des Arbeiterstandes durch Eisen, Feuer und Gift ermahnt wird.

Die meisten Londoner Blätter betonen die außergewöhnliche Stärke der Regierung beim Beginne der jetzigen Herbstsession des Parlaments. „Der Oppositionsführer — sagen „Daily News“ — vermag kaum irgend einen Angriff zu unternehmen. Thatsächlich ist in conservativen Kreisen große Resignation wahrnehmbar, so dass man kaum auf eine Erörterung der ägyptischen Angelegenheit zu hoffen wagt. — Der Gemeinderath von Dublin hat in bezeichnender Weise einen Antrag, dem in London eintreffenden General Wolseley wegen seiner militärischen Erfolge in Ägypten das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen, abgelehnt.

Aus Kairo wird gemeldet: Die Bertheidiger Arabis erwarten dessen Freisprechung. Sie versichern, zahlreiche Briefe des Sultans und Documente, die den Khedive compromittieren, in Händen zu haben. Mr. Broadley behauptet, dass die Anklage keinen materiellen Beweis von der Schuld Arabis an den Maffacres und den Brandstiftungen in Alexandrien habe, noch haben werde. Er behauptet überdies, dass auch das Verbrechen der Rebellion keineswegs bewiesen sei, dass die vom Khedive sanctionierten Beschlüsse des Ministerrathes das Geschehene genehmigen und Arabis Verantwortlichkeit decken. Die Anklagebehörde ihrerseits will über niederschmetternde Zeugnisse für die Schuld Arabis verfügen.

Aus Kairo wird unterm 26. d. M. gemeldet: Die Untersuchungskommission vernahm gestern Ali Buschdi Bey, welcher während des Bombardements die Wache im Gebäude, in welchem der Gerichtshof erster Instanz und der Appellationshof untergebracht sind, in Alexandrien befehligte. Ali Buschdi Bey er hielt am 12. Juni von Suleiman Daud den Befehl, das Gebäude anzuzünden, nachdem sich Arabi mit den Truppen nach Kasr-el-Dewar zurückgezogen hatte. Zuge folgte dorthin nach, ohne den Befehl auszuführen. In Kasr-el-Dewar eingetroffen und vor Arabi geführt, beantwortete er Arabis Frage, ob er den Befehl ausgeführt habe, aus Furcht mit „Ja“. Arabi habe hierauf ausgerufen: „Gott sei gelobt, nun haben wir den größten Theil der Christen und ihre Hauptgebäude vernichtet.“ Jrgend eine andere Zeugenaussage, durch welche Arabi direct mit der Feuerbrunst in Alexandrien in Verbindung gebracht wird, liegt bisher nicht vor.

Zum Attentate auf den König Milan.

Man schreibt der „Pol. Corr.“: König Milan hat am 25. d. M. nachmittags die Staatsbehörden und verschiedene Körperschaften, darunter auch eine Deputation des Belgrader Kreises, in feierlicher Weise empfangen. Noch immer laufen aus allen Theilen des Landes und aus den Hauptstädten Europas beglückwünschende Rundgebungen an den König ein. Zahlreiche Deputationen aus der Provinz sind auf dem Wege nach Belgrad begriffen, um den König im Namen des Volkes zu beglückwünschen und dem Abscheu über das frevelische Attentat Ausdruck zu geben.

König Carol I. von Rumänien sowie Fürst Nikolaus von Montenegro haben den König Milan in den sympathischsten Ausdrücken telegraphisch beglückwünscht. König Milan übermittelte denselben seinen herzlichsten Dank auf dem gleichen Wege.

Die Untersuchung des Attentates wird vom Gerichtspräsidenten des Belgrader Stadtgerichtes geführt. Die Attentäterin versichert nach wie vor, dass sie zu ihrer That lediglich durch persönliche Gründe veranlasst worden sei. Einige Personen, darunter die Witwe des Obersten Knicanin, sind in Haft genommen und einem Verhöre unterzogen worden. Die Gerüchte von ausgedehnteren Verhaftungen, welche in Belgrad circulieren, sind jedoch unbegründet.

Wie wir erfahren, haben sich im Laufe des gestrigen Tages alle in Wien accreditirten Vertreter der fremden Mächte sowie zahlreiche Mitglieder der Aristokratie im Palais der serbischen Gesandtschaft eingefunden, um dem kön. serbischen Gesandten am Wiener Hofe, Herrn Dr. Philipp Christic, ihre Glückwünsche zur Errettung des Königs Milan auszudrücken.

Aus Alexandrien

Schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 14. d. M.: Die verschiedenen Phasen des Processes gegen Arabi werden sowohl von der europäischen als der einheimischen Bevölkerung Ägyptens mit der größten Spannung verfolgt. Mehrere Correspondenten auswärtiger Blätter hätten es sich viel Geld kosten lassen, wenn es ihnen gelungen wäre, ein Interview mit dem gefangenen Arabi dem europäischen Respublicum vorlegen zu können; allein das ägyptische Kriegsgericht hatte die strengsten Befehle ertheilt, dass der Zellenbewohner in der Dakrah von niemandem, wer es immer sein mag, belästigt werde. Sienge es nach dem Wunsche der Europäer und jener Eingeborenen, welche entweder durch den Process compromittirt zu werden fürchten oder in Servilismus sich überbieten zu sollen glauben, so wäre der ehemalige Militär-Dictator schon längst justificirt. Es muss demnach den Menschenfreund mit Befriedigung erfüllen, dass England, indem es einen ordnungsmäßigen, unparteiischen, processualen Vorgang fordert, der ungebildeten Volksclasse demonstrativ die Klust vor Augen führt, durch welche die gebräuchliche orientalische Rechtspflege von jener der Culturstaaten geschieden ist. Es ist bezeichnend für die ägyptische Legislation, dass positive, auf den vorliegenden Fall anwendbare Gesetze fehlen, und dass keinerlei absolute Entscheidung des Ministeriums unter Berufung auf irgend ein positives Gesetz angefochten werden könnte. Einen naheliegenden Beweis hiefür bietet das Verfahren gegen den Schweizer Ninet, welcher als Arabis rechte Hand galt, sich als Kriegsgefangener auf keine Verträge und Capitulationen berufen konnte und gleichwohl nicht vor das Kriegsgericht gestellt, sondern einfach ausgewiesen wurde. Wenngleich vorauszusehen ist, dass der Zwischenfall bezüglich der Zulässigkeit englischer Bertheidiger in kürzester Zeit im Sinne der dringenden Wünsche Englands erledigt sein dürfte, so ist doch noch keineswegs der Zeitpunkt abzusehen, wann im Festsaale des Arbeitsministeriums, in demselben Saale, wo Arabi vor der Notablenkammer das große Wort führte, heute dagegen das Kriegsgericht tagt, das entscheidende Urtheil über den besiegten Usurpator gefällt werden wird.

Bekanntlich wurde in Kairo, Alexandrien und Tantah je eine Untersuchungskommission eingesetzt. Hunderte von Angeklagten sind vor jede Commission gestellt und noch immer werden von allen Theilen des Landes Verdächtige eingebracht. Diese Commissionen haben ihre Arbeiten eben erst begonnen, und es liegt in der Natur des zu verhandelnden Processes, dass, da es sich immer und überall um dieselben Rädelshüter handelt, jede Commission das Resultat ihrer Untersuchungen den anderen Commissionen zur Information mitzutheilen sich bemüsst sehen könnte. Allerdings kann man sich den Fall denken, dass der Process gegen Arabi und Consorten speciell schon auf Grundlage der seitens des Sultans und des Khedive gegen Arabi erlassenen Achtungsproclamationen und des überwältigenden Schuldbeweismateriales geringere Zeit in Anspruch nehme, vorausgesetzt, was aber unwahrscheinlich ist, dass die gewandten englischen Bertheidiger darauf verzichten, alle rechtlich möglichen Einsprüche zu erheben. Es ist übrigens mehr als ein Grund zur Vermuthung vorhanden, dass die Bertheidiger es sich nicht nehmen lassen werden, im Interesse ihrer Clienten das Verhältnis Arabis zum Sultan

und zur Pforte vollständig und actenmäßig klarzustellen, und es dürften schon in dieser Richtung Ueberparachungen nicht ausgeschlossen sein, welche die Dauer des Processes wesentlich influencieren könnten.

Selbstverständlich fällt es niemandem bei, den Sultan und seine Regierung auch nur im geringsten für die Schandthaten des Ex-Dictators und seiner Horden verantwortlich zu machen; in dieser Beziehung ist die allgemeine Meinung darüber einig, dass der Name des Khalifen von Arabi in schmähtlicher Weise missbraucht wurde; allein es mögen im Verlaufe der letzten ägyptischen Ereignisse rüchlich einer gewissen Connivenz zwischen Stambul und dem Cabinet Arabi Phasen existirt haben, welche von den englischen Bertheidigern, mindestens zum Zwecke der Strafmilderung, ausgenützt werden dürften.

Aus dem Gesagten erhellt, dass der Abschluss des ägyptischen Dramas keineswegs nahe vor der Thüre steht, obwohl derselbe im Interesse der endlichen Pacification des Landes von allen Wohlmeinenden sehnlichst herbeigewünscht wird.

Tagesneuigkeiten.

(Neue Aufstellung der Einrichtungsgegenstände in der Franzensburg.) In jüngster Zeit wurde eine Veränderung in der Aufstellung der Einrichtungsgegenstände vorgenommen, welche sich in den Räumen der Franzensburg in dem kais. Lustschlosse Lagenburg bei Wien befinden. Vom k. k. Obersthofmeisteramte ist der Custos und provisorische Director der II. Gruppe der kunsthistorischen Sammlungen des Kaiserhauses, Dr. Flg, beauftragt worden, einen literarischen Wegweiser zu verfassen, welcher zur sicheren Orientierung Lagenburgs dienen soll.

(Eiserne Hochzeit.) Samstag begiegt in Lössau ein Eisenpaar ein seltenes Fest — das der eisernen Hochzeit. An diesem Tage waren es 65 Jahre, seit der dortige Steuereinnehmer Müller seine Gattin zum Traualtar geführt. Unter Theilnahme der gesamten Bewohner des Ortes ward das würdige alte Paar, das sich noch regster Geistesfrische erfreut, zum fünftenmale eingeseget. Es hatte nun außer der sogenannten grünen, die silberne, goldene, diamantene und eben die eiserne Hochzeit gefeiert. Der Gatte zählt gegenwärtig 85, die Gattin 82 Jahre.

(Erdbeben.) Aus Sarajevo wird von der k. k. Militär-Telegraphendirection an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus unterm 26. d. M. telegraphirt: Feldtelegraphenstation Priboj meldet: Hier um 1 Uhr 26 Minuten nachmittags ein Erdbeben in der Richtung von Westen nach Osten, Stosdauer circa 2 bis 3 Secunden mit donnerähnlichem Getöse.

(Donner und Wetter.) An dem jüngsten Donnerwetter ist der Standesbeamte in Leipzig schuld, denn er hat Fräulein Donner, eine Sängerin, mit dem dramatischen Felben Wetter vermählt.

(Unfall.) Ein Vorkommnis, welches sich am Abend des 18. Oktober am Neuen Palais bei Potsdam ereignete, und das leicht die ganze Festfreude der deutschen kronprinzlichen Familie und der geladenen Ballgesellschaft hätte stören können, wird erst jetzt im Publicum bekannt. Als der junge Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, ein Bruder der Prinzessin Wilhelm von Preußen, an jenem Abend sich zum Ball nach dem Neuen Palais begeben wollte, fuhr der Kutscher, wie es sonst stets der Fall ist, an der östlichen Rampe des Schlosses vor, während die Anfahrt für diesmal auf der westlichen Seite, auf dem durch elektrische Lampen tageshell erleuchteten Sandhof bestimmt war. Auf erhaltenen Befehl lenkte der Kutscher sofort um, übersah aber in der Dunkelheit, dass der Pödest nach dem Garten zu noch einen zweiten, ungefähr 1 1/2 Meter tiefen Abhah hatte, und so stürzten denn die Pferde plötzlich hinab, den Wagen und den hohen Insassen nach sich ziehend und umwerfend. Zum Glück brach die Deichsel, die Pferde sprangen auf und wurden von dem vom Bocke geschleuderten, aber unverletzten Kutscher schnell beruhigt. Auch der junge Herzog stieg ohne Verletzung aus dem Wagen und theilte sich kurz darauf in den Sälen des Schlosses mit heiterster Laune am Tanz. Aus Rücksichtnahme auf seine hohen Verwandten soll er am Abend selbst niemandem von seinem Mißgeschick und der Gefahr, in welcher er geschwebt, etwas gesagt haben.

(Tod im Gerichtssaale.) Im Vorzimmer des Altonaer Landesgerichtes ereignete sich diesertage ein erschütternder Fall. Die junge Frau eines Handwerkers, welche eine Vorladung behufs richterlicher Vernehmung erhalten hatte, gerieth, da sie bisher niemals in eine solche Lage gekommen war, in eine solche Aufregung, dass sie, als sie aufgerufen wurde, von einem Herzschlage gerührt, todt zu Boden sank. Der Vorfall rief natürlich im Gerichtsgebäude große Sensation hervor.

(Schloss Claremont-House.) Die Königin Victoria hat das Schloss Claremont-House, wo bekanntlich König Louis Philipp eine Reihe von Jahren verlebte, um den Preis von 1.835.000 Francs angekauft.

(Bagatellen.) Ein amerikanisches Journal in Ohio schließt seine Pränumerations-Einladung folgendermaßen: Die Administration unseres Blattes hat mit vielen reichen Erbinnen, Witwen und Fräulein Ver-

träge abgeschlossen, mittelst deren sie sich verpflichtet haben, nur einem Jahresabonnenten unseres Blattes die Hand zu reichen. — Ein Wort aus Kindermund. Man hat der kleinen Josefine verboten, bei Tisch zu verlangen. Gestern vergaß man, sie zu bedienen, und sie bleibt, da sie ein gehorames Kind ist, betrübt, jedoch ruhig sitzen. „Josefine“, sagt plötzlich der Papa, „gib mir einen Teller!“ — „Willst du meinen, Papa? Er ist noch ganz rein,“ versetzte Bébé mit großer Geistesgegenwart.

— (Theaternachricht.) „Robinson“, ein Lustspiel in zwei Aufzügen von Friedrich Richard (Pseudonym für einen Cezerer Universitätsprofessor), ist vom Frankfurter Stadttheater zur Aufführung angenommen worden. Das Stück spielt in der Zeit des ersten französischen Kaiserthums.

Locales.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes stellte Hr. Dr. Zarnik den Dringlichkeitsantrag, den hochwürdigen Bischof Josef Juraj Strohmajer in Anerkennung seiner großen Verdienste, durch Erbauung der neuen Kathedrale in Djabobar und um die Hebung des südslavischen Volkes überhaupt zum Ehrenbürger der Landeshauptstadt Laibach zu ernennen. Dieser Antrag wurde mit 15 Stimmen gegen Eine Stimme (Hr. Dr. Schaffer) angenommen. Es wird weiters beschlossen, daß die Hrn. Dr. Moschö und Fribar auf eigene Kosten das Ehrendiplom dem Bischofe seinerzeit persönlich überreichen, und wird der Bürgermeister beauftragt, den hochwürdigsten Bischof im telegraphischen Wege von dem Beschlusse des Gemeinderathes zu verständigen. Der Herr Bürgermeister P. Grasselli referiert namens des ad hoc gewählten Ausschusses bezüglich der Zuschrift des h. kroatischen Landesauschusses, anlässlich der 600jährigen Jubelfeier zu berichten und beantragt infolge des im Ausschusse einhellig gefassten Beschlusses: „Der Gemeinderath wolle beschließen, daß er die Zuschrift des h. kroatischen Landesauschusses vom 30. Juni, S. 3675, erfreut zur Kenntnis nimmt und dem löblichen Landesauschusse erwidert, daß die Stadtgemeinde Laibach mit allen Kräften bestrebt sein wird, sich entsprechend für die hohe Festlichkeit zu schmücken, welche das Land am 11. Juli 1883 insbesondere in der Landeshauptstadt Krains veranstalten wird, und daß der Gemeinderath den Wunsch ausspricht, in dem Ausschusse vertreten zu sein, welcher die Ausführung der Festlichkeiten anlässlich des 600jährigen Jubiläums der Vereinigung des Landes Krain mit dem erlauchten Hause Habsburg berathen wird.“ Der Antrag wird einstimmig ohne Debatte angenommen.

Namens des ad hoc gewählten Ausschusses behufs Ausführung des über Antrag des Hrn. Dr. Zarnik gefassten Gemeinderathsbeschlusses bezüglich der Amtssprache beim Laibacher Stadtmagistrate referiert Hr. Fribar und stellt nach längerer Begründung folgende Anträge:

1.) Mit 1. Jänner des Jahres 1883 angefangen hat die slovenische Sprache ausschließlich die Amtssprache des Laibacher Stadtmagistrates zu sein, beim Verkehre mit den Parteien und den Aemtern in allen jenen Gebietsheilen, wo Slovenen wohnen, dann in den k. k. Reichs-Kroatien, Slavonien und Dalmatien mit dem Beifügen, daß die Eingaben, wenn dieselben in deutscher Sprache überreicht worden sind, auch in der gleichen Sprache zu erledigen sind.

2.) Ebenso ist mit 1. Jänner 1883 angefangen die slovenische Sprache ausschließlich die Amtssprache für den internen Amtsverkehre bei folgenden Magistratsämtern, und zwar: beim Magistratsexpedite, Marktcommissariate, Meldungsamte, Einreichungsprotokolle, Steueramte, bei dem städtischen Physikate, der städtischen Buchhaltung, beim städtischen Anlehen und bei dem Polizeidepartement.

3.) Ausnahmen sind nur bezüglich der Militärbehörden gestattet, mit welchen der Magistrat in der deutschen Armeesprache zu correspondieren hat, dann bei den Herren Magistratsräthen M. Jeras und L. Perona und dem Stadtcassier Herrn F. Hengthaler, und schließlich beim städtischen Bauamte, mit dem ausdrücklichen Zusätze, daß auch diese nach Thunlichkeit sich der slovenischen Sprache zu bedienen haben.

4.) Alle Druckschriften, welche zum Verkehre mit den Parteien dienen und welche bis nun nur in deutscher Sprache gedruckt sind, sind auch in slovenischer Sprache zu drucken.

5.) Der Herr Bürgermeister wird beauftragt, strenge darauf zu sehen, daß diese Beschlüsse genau durchgeführt werden.

Gegen den Antrag spricht Hr. Dr. Schaffer. Derselbe wird mit 15 gegen 1 Stimme (Dr. Schaffer) angenommen, worauf Dr. Schaffer seinen Protest gegen den Beschluß zu Protokoll gibt.

In die Wahlcommission für die am 9. November d. J. stattfindende Ersatzwahl eines Reichsrathsabgeordneten werden seitens des Gemeinderathes über Antrag des Hrn. Dr. Zarnik ernannt die Herren: L. L. Concipist der Finanzprocuratur Emil Guttman, Buchdruckereibesitzer Anton Klein und Hr. Baso Petrič.

Namens der Finanzsection referiert Hr. Dr. Moschö und beantragt, für die Beschädigten in Tirol 200 fl. für jene in Kärnten 100 fl. zu bewilligen, welcher Antrag einstimmig angenommen wird. — Einen detaillierten Bericht über die Sitzung tragen wir nach.

— (Ertrunken.) Man schreibt uns aus Loitsch: Am 21. d. M. machte der aus Bobbiela gebürtige vierzehnjährige und beim Ortsvorstande Anton Zigon in Gardarevec als Hirte bedienstete Anton Cusin aus drei schwachen, einem Baune entnommenen Pflöden ein Floß, um auf dem zwischen Gardarevec und Jakobowitz ausgetretenen Wasser herumzufahren. Von diesem Floße fiel er, da dasselbe für seine Last zu schwach war, herab und ertrank alsbald, indem keine Hilfe zur Hand war, in dem dort bei drei Meter tiefen Wasser, aus welchem er nachmittags gegen 5 Uhr als Leiche herausgezogen wurde.

— (Landschaftliches Theater.) Die gewaltige Volkstragödie „Die Zauberin am Stein“, deren Inhalt unser vorgestriges Feuilleton ausführlich erzählte, gieng gestern zum erstenmale über unsere Bretter mit Fr. Vognar in der Titelrolle. So sehr auch seitens des kunstsinigen Publicums das eminente Spiel unserer verehrten Gastin durch lebhaften Beifall ausgezeichnet wurde, so schien es doch, als ob derselbe eben bloß diesem Spiele, nicht aber auch zugleich der Novität gelten würde, und man kann füglich sagen, diese wurde im allgemeinen ziemlich kühl aufgenommen. Was die Darstellung der nahezu zwanzig Jahre alten „Novität“ anbelangt, so kann man im großen und ganzen Gutes von ihr berichten. Fr. Vognar hat mit ihrer grandiosen Redemacht und ihrem lebhaften Naturell aus der „Zauberin am Stein“ eine dämonisch angelegte, dabei aber doch vollkommen lebenswahre Gestalt geschaffen, mit der man all das Unglück mitfühlt, das sie so unschuldigerweise erleiden muß, und ihr endlicher symbolischer Tod beim Kreuze nach einem so qualvoll durchlebten Dasein wirkt förmlich befreiend auf die durch dieses Stück, das nichts als Jammer in sich birgt, beängstigten Gemüther. Wahrhaft erhaben und die Zuhörer aufs tiefste erschütternd spielte die Künstlerin die große Scene mit dem „Karbachmüller“, hier zeigte sie ihre hervorragende Begabung für diese Art von Rollen, die einen so bedeutenden Aufwand an Kraft und Mitteln erfordern, als sie eben Fr. Vognar ihr Eigen nennt. Herr Tauber (Franz) spielte die ebenso schwierige als zugleich undankbare Liebhaberrolle mit viel Kraft und Leidenschaft und hielt bis zum Schluß ohne zu ermatten tapfer aus. Das Ehepaar, die Müllersleute, fand durch Fr. Klaus und Herrn Röder die geeignete Vertretung. Ebenso waren die „beschränkte alte“ Bauernmagd durch Frau Wallhof, die „Anna“ durch Fr. Esbuchel und der liebesüchtige „Martin“ durch Herrn Lupich gut besetzt. Die Inszenierung war eine sorgfältige. —i—

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Agram, 27. Oktober. Der Landtag nahm nach lebhafter Debatte mit 54 gegen 19 Stimmen die Abänderung der Hausordnung an.

Paris, 27. Oktober. Die Behörden zu Macon und der Werkdirector zu Montceau-les-mines erhielten Drohbrieve. Das „Journal de Paris“ veröffentlicht Details aus der Sitzung des Comités der internationalen anarchistischen Liga, welche am 14. August in Genf zusammentrat und ein vom Comité gebilligtes Manifest. Letzteres, gegenwärtig den föderierten Gruppen von Frankreich, Italien, Spanien, Deutschland, Rußland und England zur Prüfung vorgelegt, erklärt, die Anarchisten seien Feinde des Staates, des Gesetzes, der Religion, der Herren und der Besitz.

Constantinopel, 27. Oktober. Der Sultan setzte drei Commissionen ein zur Ausarbeitung der wichtigsten Reformen.

Innsbruck, 27. Oktober. Aus Trient wird unter dem 26. d. M. gemeldet: Gestern giengen starke Regengüsse nieder, weshalb die Gewässer neuerdings angeschwollen sind. Der Abisio ist neuerdings sehr drohend, die übrigen Bäche weniger. Heute läßt der Regen etwas nach.

Budapest, 27. Oktober. Der Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses zog in seiner heutigen Sitzung im Beisein des Finanzministers Grafen Julius Szápáry das Budget des Finanzministeriums in Verhandlung. Als Referent fungierte Hegedüs. Die sub Titel „Centralverwaltung“ und „Centralstaatscasse“ präliminirten Summen in der Höhe von 737,388 fl., respective 60,873 fl. wurden unverändert votirt.

Zenta, 26. Oktober. Der Landesverteidigungsminister Graf Gedeon Ráday wurde mit 531 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Der Candidat der Unabhängigkeitspartei Stephan Majoros erhielt 456 Stimmen.

Berlin, 26. Oktober. Bis jetzt sind 425 Wahlen bekannt: 133 der Gewählten sind Conservative, 46 Freiconservative, 92 der Centrumspartei Angehörige, 63 Nationalliberale, 13 Seccessionisten, 38 Fortschrittler, 17 Polen, 2 Dänen, 3 Welfen, 5 sonstige Liberale, 1 Demokrat. Außerdem wurden die Minister Maybach (zweimal), Puttkamer, Lucius, Ramecke, Böttcher

gewählt. Frankfurt wählte einen Demokraten und einen Fortschrittler.

London, 26. Oktober, nachts. Beide Parlamentshäuser beschloßen das von Earl of Granville im Oberhause, von Mr. Gladstone im Unterhause beantragte, von den Führern der Opposition unterstützte Dankesvotum an die Flotte und Armee. Gladstone behielt sich vor, zu gelegener Zeit Verbrechen für Admiral Seymour und General Wolseley zu beantragen. — Das Oberhaus vertagte sich bis zum 10ten November.

Belgrad, 27. Oktober. Die Nachricht eines Wiener Blattes, die Attentäterin Markovic hätte sich vor etwa drei Wochen an den Minister Piročanac mit dem Ersuchen um dessen Intervention bei dem Könige bezüglich ihres sich in die Länge ziehenden Processes gewendet, entbehrt jeder Begründung. Die Attentäterin hat sich niemals an den Minister gewendet.

Verstorbene.

Den 27. Oktober. Maria Bogataj, Inwohnerin, 58 J., Glodengasse Nr. 9, Magenkrebs.

Im Spitale:

Den 24. Oktober. Anna Eust, Inwohnerin, 73 J., Altersschwäche. — Martin Sterbenc, Schüler, 7 J., Polanastraße Nr. 42 (Spitalsfiliale), Variola.

Den 25. Oktober. Bertha Mayer, Privatlehrerin, 47 J., chron. Lungentuberculose.

Den 26. Oktober. Josef Judeš, Tagelöhner, 27 J., Erschöpfung der Kräfte.

Theater.

Heute (ungerader Tag) letztes Auftreten der Hofschauspielerin Fr. Fried. Vognar: Die Zauberin am Stein. Volksdrama in vier Acten von Fr. Nissel.

Lottoziehung vom 25. Oktober:

Brünn: 27 2 24 77 67.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Wasserthermometer nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
27.	7 U. Mg.	734.86	+ 4.4	ND.	schwach	heiter
	2 „ R.	733.27	+ 14.4	D	schwach	bewölkt
	9 „ Ab.	730.48	+ 11.4	windstill		Regen

Morgens heiter, tagsüber wechselnde Bewölkung, abends trübe, gegen 9 Uhr starker Gussregen, nicht lange anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 10.1°, um 1.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: O t t o m a r B a m b e r g.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Für Kopf- und Magenleidende!

An die „Einhorn“-Apothek, Laibach, Rathhausplatz. Lange Zeit hatte ich an Appetitlosigkeit, so auch ein Freund von mir infolge zeitweiser Verstopfung an Kopfschmerzen gelitten, bis uns der Zufall einmal Ihre Blutreinigungsbillen, das Schächtelchen à 21 kr., in die Hände führte; die Blutreinigungsbillen verursachten Besserung, infolge dieses bestellten wir eine Rolle mit sechs Schächtelchen, à 1 fl. 5 kr. — Ich theile Ihnen nun mit Vergnügen dankend unser Wohlfinden mit, und indem ich noch um zwei Rollen per Nachnahme für einige Bekannte eruche, stelle es Ihnen frei, meine Dankagung als auch diese vorzüglichen Blutreinigungsbillen zum Wohle der leidenden Menschheit bekanntzugeben.

Ihr achtungsvoll ergebener Franz Prosenz, Bergrungssteuer-Beamter. (3007) 6-4

Das Möbel-Album.

unentbehrlich für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen nebst Preisacourant, für 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von J. G. & L. Frankl, Wien, II., Obere Donaustrasse 91, 103 neben dem „Schöllershofe.“ Reichste Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant. (4104) 12-6

Öffentlicher Dank.

Ich Unterfertigte bestätige hiemit, daß die Französisch-Essenz, zubereitet von G. Piccoli, Apotheker in Laibach, für seine prompte und wunderbare Wirkung von mehreren kranken Personen meiner Pfarre und Umgebung in verschiedener Krankheiten immer mit besonderem Erfolg gebraucht wird, wofür dem genannten Herrn Apotheker dieser wohlverdiente öffentliche Dank ausgesprochen wird.

Ich füge noch hinzu, daß kein Tag vergeht, ohne daß jemand zu mir kommen würde um eine Flasche dieser wunderbaren Essenz, die ich immer für meinen Gebrauch und meine Familie vorrätig halte.

Gianona (Sizilien) im Oktober 1882.

(4303) 3-3 Anton Vlaskich, Pfarrer-Canonicus.

Warnung.

Indem Herr Lorenz Sturm aus meinem Nähmaschinen-geschäfte entlassen ist, so steht demselben kein Recht zu, in meinem Namen Bestellungen aufzunehmen, viel weniger Gelder einzucassieren.

Johann Jax.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Waren', 'Weiss', 'Wart', and various financial instruments like 'Staats-Anlehen', 'Andere öffentl. Anlehen', 'Pfundbriefe', 'Bank-Actien', 'Actien von Transport-Unternehmungen', and 'Industrie-Actien'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 248.

Samstag, den 28. Oktober 1882.

Bezirks-Beammenstelle. Nr. 6233. In der Gemeinde Moräutsch bei Heiligenkreuz ist die Bezirksbeammenstelle mit einer jährlichen Remuneration von 31 fl. 50 kr. aus der Bezirkskasse Littai bis zum deren Bestande zu besetzen.

Kundmachung. Nr. 9243. Das hohe k. k. Handelsministerium und das k. ung. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel haben dem Aug. N u ß b a u m, Industriellen in Fuzine (Krain), auf einen selbstabhängenden Nummerier-Waldhammer unterm 23. September 1882 ein ausschließendes Privilegium auf die Dauer eines Jahres erteilt, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Kundmachung. Nr. 15,511. In Vollziehung des hohen Landespräsidial-Erlasses vom 14. Oktober d. J., Z. 2147/pr., wird gemäß § 25 der Reichsrathswahlordnung zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Wählerliste für die am 9. November d. J. vorzunehmende Wahl eines Reichsrathsabgeordneten der Landeshauptstadt Laibach vom 24. bis inclusive 31. d. M. im magistratischen Expedite zur öffentlichen Einsichtnahme aufliegt.

können von den Wahlberechtigten spätestens bis zum obigen Falltermine, d. i. bis 31. d. M., eingebracht werden. Reclamationen, welche nach Ablauf dieses Termines eingebracht werden sollten, werden als verspätet zurückgewiesen werden.

Kundmachung. Nr. 9193. Das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt, den Bedarf der in dem angehängten Verzeichnisse benannten Artikel für das Jahr 1883 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen und erlässt zur Einbringung schriftlicher Offerte hiemit die öffentliche Aufforderung.

9.) Ueberreichen mehrere Unternehmer gemeinschaftlich ein Offert, so haben sie alle unter Angabe ihres Charakters und Wohnortes das Offert zu unterfertigen und ausdrücklich zu erklären, dass sie sich dem k. k. Militärärar für die genaue Erfüllung der Lieferungsbedingungen in solidum, d. h. Einer für Alle und Alle für Einen, zu haften verbinden; ferner haben sie jenen zu bezeichnen, welcher im Namen Aller als Bevollmächtigter in diesem Lieferungsgefchäfte mit dem Reichs-Kriegs-Ministerium zu verkehren bestimmt ist.

Der von der betreffenden Behörde auf dieses Gesuch ausgefertigte Bescheid ist dem Offerte beizulegen. Offerte, welche mit einem solchen Bescheide nicht versehen sind, bleiben unberücksichtigt.

Das Reichs-Kriegs-Ministerium hält sich an eine modifizierte Lieferungsbevolligung nicht mehr für gebunden, wenn von dem betreffenden Offerten innerhalb dieser fünfzügigen Frist die erwähnte Erklärung gar nicht oder nicht in bestimmter Weise abgegeben worden sein sollte.

Wien im Oktober 1882.